

als Vorbereitung seines Derby-Triumphes in der westlichen Provinz zu schaffen, wo er sogar von einer „Kanone“ wie „Salzig“ eine sehr merkwürdige Niederlage erlitt, deren Folgen sich in dem wahrhaft gesalzenen Kurs von 40:1 im Derby-Wettmarkt auswirkten. Auch die Tatsache, daß sich am 6. August in Grunewald der Stalljockey Haynes auf ein fremdes Pferd, den Presse-Favoriten „Siegreich“, klemmte, um alles eher, denn dem Namen dieses Pferdes Ehre machend, sich den Sieg des Lewinschen „Pompejus“ von hinten anzusehen, kann für einen Derby-Stall und Derby-Reiter keine sonderliche Begeisterung erwecken.

Was hätte man wohl lesen können, wenn ein mit weniger Sympathien bedachter Stall, z. B. der des Herrn v. Negelein, sich einen ähnlichen Scherz geleistet hätte? Und dabei hat, wie wenigstens von einer Seite anerkannt werden soll, gerade dieser Herrentrainer die Interessen des wettenden Publikums in Hannover in besonders dankenswerter Weise wahrgenommen, als er seine zwei im Großen Preis unter verschiedenen Farben laufenden Vertreter Pikdame und Sonnenblümchen unter einer Totonummer laufen ließ und den Wettern dadurch jedes Dilemma ersparte. Herr Lewin, übrigens einer der wenigen großen Kriegs- und Nachkriegsverdiener, die sich finanziell zu behaupten wußten, zeigt sich auch in seiner beneidenswerten Glückssträhne auf dem Turf als kalt rechnender Geschäftsmann, der weiß, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen und daß man sich zu gegebener Zeit glattstellen muß, um seine Position erfolgreich verteidigen zu können. Er versteift sich in Siegestimmung nicht darauf, auch die nächsten Horner Derby gewinnen zu wollen, sondern nutzt die Reklame seiner großen Stallsiege zu einer radikalen Verminderung seines durch umfangreichsten Zuchtbetrieb allerdings gewaltig angewachsenen Pferdebestandes. So stellte er zwanzig seiner Rennpferde auswahlweise (seither allerdings erfolglos) zum Verkauf und

setzte in Römerhof das 20 Köpfe starke Lot seiner sämtlichen Jährlinge auf die Auktionsliste. Ein sicherlich passionierter Rennmann, aber auch ein sehr gewiegener Kaufmann ist hier auf dem richtigen Weg, den Abstieg auf der Rutschbahn des Turfs zur rechten Zeit und mit rechten Mitteln weise zu bremsen.

Wenn die Ereignisse nicht zeitlich zusammengefallen wären, hätten sich zwei andere Rennleute an Herrn Lewin ein Beispiel nehmen können, daß sich nur in rechtzeitiger Beschränkung der Meister zeigt. Zwei andere Rennställe, deren Besitzer — Marke Turf-Stinnes! — ihren Pferdebestand, und zu allem durch ziemlich wahllose Ankäufe, dauernd vergrößerten, bis ihnen der Betrieb über den Kopf wuchs und der Kladderadatsch trotz äußerlich großer Erfolge unvermeidlich wurde, fanden in diesen Tagen ein recht klägliches Ende. Der eine, der des bekannten Film-Industriellen Richard Oswald ging nach Erscheinen mehrerer Zwangsversteigerungs-Auktionen Knall und Fall in den Besitz des Herrn D. Ehrenfried über, der an Trabern und Galoppferden nachgerade auch ein kaum mehr zu übersehendes Material sein eigen nennt. Mit diesem unfreiwilligen Besitzübergang verschwindet der in den letzten Jahren erfolgreichste deutsche Hindernisstall von unseren Bahnen, und nur das Denkmal, das Herr Oswald auf der Karlshorster Rennbahn seinem verunglückten „König Midas“ setzte, den er in reichlicher Überschätzung für den „König der Steepler“ hielt, wird an das Glück und Unglück des rot-gelben Dresses erinnern. Die Rennleute alten Schlages werden ihm keine Träne nachweinen; denn der Stall gab reichlich oft zu peinlichen Konflikten Anlaß, wie sie unvermeidlich sind, wenn krasse Laien sich in dem Räderwerk des Rennbetriebes nicht zurechtfinden können und wollen.

Der andere Massenbetrieb, dessen Farben man wohl sobald nicht mehr auf unseren Bahnen begegnen wird, ist das Gestüt Starpel des Herrn Alexander, das